

mögen, daß ganz Madrid sich eingefunden habe, ihn zu empfangen.

Der Graf von Artois war damals jung, glänzend, von den Damen geliebt und bewundert von Allen. Das Volk klatschte in die Hände und rief, wo er vorüber kam, Viva! Ganz Spanien war zu seinen Füßen. Wer hätte ein so glückliches Geschick nicht beneidet? Er fuhr durch die Alleen mit unbedecktem Haupt; sein königlicher Better, der Prinz von Asturien, saß an seiner Seite, und der junge Adel, der so eifrig war, seine französischen Manieren nachzuahmen, und so eifersüchtig auf seine Gunst, folgte ihm nach und umgab ihn. Die Wagen, das Gefolge der Garde du Corps, zogen langsam den Blicken der Menge vorüber. Um drei Uhr kehrte der Graf von Artois in den Palast zurück; das war die Stunde des Schlafengehens Karls III. und alle Glieder seiner Familie machten sich eine Pflicht daraus, demselben nachzuahmen.

Als der königliche Zug sich entfernt hatte, vertheilte sich die Menge in den verschiedenen Gängen und es bildeten sich Gruppen um die Tische, wo man Eis und Sorbet servirte und die Sänger nahmen ihre Plätze. Ein Andalusier, wie ein Majo gekleidet, blieb vor einer ansehnlichen Gesellschaft stehen; er stimmte seine Guitarre, setzte seine Montena auf's Ohr und fing mit mächtiger Stimme die alte maurische Romanze des Desafio de Farse an.

Ein armes, schlecht gekleidetes Weib stand nicht fern davon; man sah ihr Gesicht unter der alten, schwarzen Mantille, mit der es bedeckt war, nicht, aber man hörte sie plötzlich sagen: *Por Dios! Sennores mios, un pedacito de pan!* (um Gotteswillen, ein kleines Stück Brod!) Und diese silberne Stimme bezeichnete ein junges Mädchen, beinahe ein Kind. Als der Majo seine Romanze beendigt hatte, schlüpfte die Bettlerin hinter ihm; in dem Maße, als er vorwärts ging, steif, wie ein Regimentstambour, und seine Montane ausstreckte, wo hinein die milden Gaben fielen, folgte sie ihm und hielt heimlicher Weise ihre Hand hin, indem sie wiederholte: *Sennores por Dios!* Sie empfing auf diese Art einiges Almosen, aber der Majo gewahrte die List. Er war ein Mann, gierig auf den Gewinn und sehr heftig; wüthend, daß man wagte, so an seinem Verdienst Theil zu nehmen, fließ er einen schrecklichen Fluch aus, und gab der Armen einen Schlag mit der Faust auf den Kopf. Das unglückliche

Kind schwankte und fiel. Ihr Mantel hatte sich gelöst und ließ durch diese Bewegung ein reizendes Gesicht sehen, dunkle mit Thränen gefüllte Augen, mit einem Wort — ein seltenes Geschöpf.

Ein Cavalier, der ihr so eben ein Almosen gegeben hatte, unterstützte sie mit einer Hand und versetzte mit der andern dem Majo eine derbe Ohrfeige. Der Andalusier schrie, daß er ein Edelman sei und daß ihm für diesen Schimpf Genugthuung werden müsse; die Damen sagten, es sei nicht der Mühe werth, sich wegen einer kleinen Bettlerin zu erzürnen, und die Männer drängten sich um die Arme, die vor Schreck halbtodt war.

Die Menge vermehrte sich, der Tumult nahm zu und bald wußte man nicht mehr, worum es sich handele; Jeder schrie und tritt auf seine eigene Hand. Glücklicher Weise erschien der Alcalde mit seinen Leuten und ließ den Majo greifen, und gab ihm eine Schlafstelle in dem Gefängniß. Mittlerweile war die Bettlerin verschwunden und ward fortgezogen von dem Cavalier, der sie so schon geracht hatte. Er ließ sie in ein schlechtes Wirthshaus treten, und auf ein Zeichen, welches er dem Marqueur gab, führte sie dieser in ein anstoßendes Zimmer.

Der Cavalier forderte eine Tasse Chocolate und eine Bouteille Wein. Die Bettlerin war ganz verwirrt und hatte sich nach vielen Umständen auf ein altes, gepolstertes Tabouret gesetzt. Man bet und sie blieben in einem eingeräucherten und eine an der Wand befestigte Lampe schlecht erleuchtete Zimmer. Die Arme schluchzte und berührte ihre Chocolate nicht. Der Cavalier goß sich Wein ein und zündete sich seine Cigaretto an, und unternahm es, sie zu trösten.

„Es ist nicht der Mühe werth, sich in Thränen zu baden, mein Kind,“ sagte er, indem er zwischen jedem Wort Athem holte, „der Unverschämte ist übler daran, als Du, ich stehe dafür. — Jesus Maria! ich fühle noch seine Wange unter dieser Hand. Geschwind, trocken diese schönen Augen, reizende Trostlose! Willst Du ein Glas Wein? Er ist vortrefflich; der alte Spitzbube, dieser Pedro Badillo versichert, daß er zehn Jahre alt sei; ich glaube nichts davon, aber es ist einerlei, er läßt sich trinken. Weißt Du, daß Du wundersam schön bist, mi Alma? Wenn wir diesen kleinen Händen einige Ringe angesteckt haben werden, so können sie die einer vornehmen Dame beschämen. Du weinst noch immer? Was muß ich thun